

Stormarnsche Zeitung

17

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2296

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. März 1894

17. Jahrgang.

Identitätsnachweis u. Staffeltarife.

Der Reichstag hat sich in seinen letzten Sitzungen sehr eingehend mit zwei wichtigen Fragen im Getreidehandel, mit der Aufhebung des sogenannten Identitätsnachweises und der Staffeltarife beschäftigt. Man muß sagen, daß diese beiden Fragen: thatsächlich von sehr großer Bedeutung für die deutsche Landwirthschaft und das Getreidegeschäft sind, denn durch die Beseitigung der genannten bisher bestehenden Einrichtungen will man einerseits gewissen nachtheiligen Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages entgegenwirken und andererseits will man dadurch dem Handel Deutschlands mit eigenen Getreideprodukten wieder seine natürliche Stellung auf dem Weltmarkte geben. Zum Verständniß für diese Fragen muß zunächst daran erinnert werden, daß vor der Einführung der Getreidezölle, also bis zum Jahre 1879, Deutschland einen beträchtlichen Ausfuhrhandel mit gewissen Weizen-, Roggen- und Gerstensorten, sowie auch mit Malz nach England, Holland, Dänemark und Schweden betrieb. In Folge der Schutzzölle fanden die Getreidepreise in Deutschland aber meistens höher als der Weltmarktpreis in London, Amsterdam u. s. w. und dadurch wurde die deutsche Getreideausfuhr lahm gelegt. Die Richtseite der Schutzpolitik hatte also thatsächlich auch für unsere Landwirthschaft eine Schattenseite, indem deutscher Weizen, Roggen, Gerste und Malz im Auslande unverkäuflich wurde, weil der Inlandspreis über dem Auslandspreis stand.

Um nun aber den Transithandel in Getreide und Mehl nicht ganz zu unterbinden, wurde die Ausfuhr eingeführten Getreides u. s. w. mit der Zurückzahlung des Zolles gewährt, wenn in jedem einzelnen Falle die Identität oder Gleichheit des ausgeführten

Getreides mit dem eingeführten nachgewiesen wurde. Dieser Nachweis erschwerte aber den Handel ungemein, ohne der Reichszollkasse zu nützen, denn da Deutschland überhaupt mehr Getreide einführt als ausführt, so muß doch für jeden Zentner Getreide, welcher an das Ausland verkauft wird, ein anderer Zentner importirt werden, also ist auch der Identitätsnachweis überflüssig geworden und seine Aufhebung kommt der Landwirthschaft und dem Handel insofern zu Gute, als nunmehr im Osten Deutschlands gewisse Roggenforten, im Süden aber, zumal in Bayern, gewisse Gerstensorten, sowie Malz leicht nach England verkauft werden können. Zur Kontrolle bei den Zollbehörden sollen nur noch Ein- und Ausfuhrscheine gegeben werden. Außerdem behält der Bundesrath das Recht, in kritischen Zeiten oder falls die Getreideausfuhr die Einfuhr überragen sollte, die Ausfuhr zu verbieten. Mit der Aufhebung des Identitätsnachweises, wodurch hauptsächlich die Anhäufung von Getreidemassen in Deutschland bekämpft wird, können daher alle Landwirthe und Händler zufrieden sein. Es sind im Reichstage auch alle Parteien für die Aufhebung des Identitätsnachweises eingetreten und nur die freisinnige Volkspartei und die Sozialdemokraten sind gegen die Aufhebung, weil dadurch die Konsumenten benachtheiligt und eventuell der Getreidepreis steigen würde.

Weniger Eintracht bestand über die von der preussischen Regierung geplante Aufhebung der Eisenbahnstaffeltarife, durch welche zu besonders niedrigen Frachtsätzen Getreide auf große Entfernungen, zumal von Osten nach Westen, befördert wird. Diese Tarife sind derartig eingerichtet, daß der Einheitsfrachtsatz mit der wachsenden Entfernung staffelförmig sinkt, so daß z. B. für die Tonne Getreide, die von Königsberg nach Köln

befördert wird, ein geringerer Frachtsatz pr. Bahnkilometer berechnet wird, als für die etwa von Posen nach Köln beförderte Tonne. Diese Aufhebung wünschen natürlich die Landwirthe des Ostens nicht, während sie dringend im Westen und Süden begehrt wird, um einigen Schutz gegen die Ueberfluthung mit aus dem Osten kommenden Getreide zu haben. Die Aufhebung der Staffeltarife soll also den Druck der von Osten kommenden Getreidemassen auf den deutschen Markt vermindern und die in den Staffeltarifen liegende Benachtheiligung der Produzenten des Westens beseitigen. — Wir sind allerdings der Ansicht, daß diese Maßregeln nur kleine Mittel zur Erreichung des Zieles sind, wie wir denn auch glauben, daß überschüssige Getreidemassen, selbst wenn sie im Auslande hinter den Wällen der höchsten Schutzzölle lagern, doch immer ihren Druck auf den Weltmarkt ausüben werden, denn sie sind einmal da und fordern Absatz nach dieser oder jener Richtung hin, der Welthandel muß immer mit ihnen rechnen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Ein Kaufmann hatte vor der Steueranlagungs-Kommission auf Befragen über sein steuerpflichtiges Einkommen angegeben, daß er seinem anderwärts wohnenden Sohne 12 000 M. schuldete und mit 5 Prozent zu verzinsen habe. Auf Grund dieser Angaben wurde auch sein Einkommen entsprechend niedriger festgestellt, zugleich aber auch an die Steuerbehörde am Wohnort des Sohnes Bericht über den Sachverhalt erstattet, worauf sich herausstellte, daß die Schuld nur 3900 Mark betrug. Inzwischen hatte der Jenst seine erste Angabe als irrthümlich zurückgenommen. Nichtsdestoweniger wurde er wegen wissentlich unrichtiger Verantwortung der behördlichen Frage nach seinem Einkommen angeklagt, aber sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer deswegen freigesprochen, weil er seine falsche Angabe noch vor der Anzeige an die Staatsanwalt zurückgenommen

habe. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen bei dem Kammergericht Revision ein, deren Zurückweisung aber die Oberstaatsanwaltschaft beantragte, indem sie den Rechtsgrund des Bordenrichters für richtig erachtete. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte aus gleichem rechtlichen Gesichtspunkte auf Zurückweisung der Revision.

*** Ahrensburg, 14. März.** Das in der Nacht zum Montag von hier aus bemerkte Feuer war in Poisbittel, wo die Scheune des Landmannes Schilling abbrannte.

—* Im gestrigen Zwangsversteigerungstermin des Möllerschen Grundstücks an der Lohr blieb der Pfandgläubiger Möller sen. mit 12 000 M. am Meistgebot.

—* In der vergangenen Nacht um 1 1/2 Uhr hörte der Nachtwächter Blinkmann in der Großen Straße ein verdächtiges Klirren und fand, als er dem Geräusch nachging, zwei Einbrecher bei der Arbeit an dem Laden des Manufakturwaarenhändlers H. Lehmann, an der Ecke vom Neeshoop, wo vor einiger Zeit ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden war. Die Diebe hatten bereits ein Ladenseiter zertrümmert und einige Waaren herausgezogen, als sie durch den Wächter gestört wurden und entflohen. Der Wächter verfolgte die Fliehenden, die die Richtung nach Bargteheide einschlugen und bezog seinen Hund auf sie. In der Mitte der Großen Straße gab dann plötzlich einer der Einbrecher zwei Schüsse, dann der andere noch einen Schuß ab, die wahrscheinlich auf den Hund gerichtet waren. Da weitere Hilfe nicht zur Hand war, entkamen die beiden. Schon vorher zwischen 12 und 1 Uhr, waren an zwei anderen Stellen Einbruchsvorläufe gemacht worden, bei dem Galtw. Schierborn und dem Uhrmacher Hoffmann, an letzterer Stelle waren bereits 2 Scheiben des Schaufensters eingedrückt, doch wurden sie an beiden Stellen durch erwachende Hausbewohner verjagt. Als Thäter sind zwei Fremde verdächtig, die gestern Abend in der Herberge zur Heimath einen bezeichnenden Auftritt herbeiführten. Die Beiden hatten sich Essen geben lassen und verzehrten dasselbe, wurden sie grob und wollten ohne Weiteres davon gehen. Da der Wirth sie daran verhinderte, kam es zum Streit, wobei einer der Strolche

wegen ging ich nicht nach der Kantine, machte ich keine wilde Streiche mit meinen Kameraden —

„Oh, laß das doch, Jack!“

„Ich bin gleich fertig,“ fuhr der Mann hartnäckig fort. „Nun, wegen einer Frage der Pflicht kam es zu einer Trennung zwischen uns, und wir sind nie wieder zusammengekommen. Sie wollte nichts mehr von mir wissen, weil sie sagte, wir hätten nicht unsere Pflicht gethan, und jetzt kommt sie zu mir und sagt, thue nicht Deine Pflicht, Jack Thompson, weil hier ein anderes liebes, krankes Mädchen es gern möchte.“

„Aber ich bitte Dich,“ sagte Margot, „sie möchte doch nur von dem armen Jungen Abschied nehmen, der morgen früh sterben muß.“

„Wenn ein Mann das Handgeld nimmt,“ antwortete Jack orakelhaft, „so wird er ein Soldat, und sowie ein Mann ein Soldat wird, trägt er eine Waffe, mit der er tödtet oder selber getödtet werden kann. Er muß sich bereit halten, jeden Augenblick zu tödtet oder getödtet zu werden, und deshalb kann sich ein Soldat nicht beklagen, wenn seine Stunde kommt.“

„Und Sie werden uns doch hineinlassen,“ rief Margot hastig, „und uns warnen, wenn Jemand kommt.“

„Nein, mein Mädchen, das werde ich nicht,“ antwortete Jack fest.

„Um meinetwillen, Jack,“ flüsterte Margot flehend, ihre Hände auf seine Brust legend,

Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn. (Nachdruck verboten.) Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Armer Junge!“ sagte Jack Thompson, „ich möchte wohl wissen, wie ihm zu Muth ist. Schlimm genug, vermute ich, aber, sobald der Schmerz vorüber ist und die Furcht davord — ich möchte wohl wissen, ob er sich flüchtet. Ich glaube nicht, denn er ist ein tapferer Junge. Ihm wird wohlher sein, denn was hat man schließlich vom Leben, wenn man das nicht bekommen kann, wonach man sich sehnt. Zwanzig Jahre lang und länger habe ich gewartet und gehofft, während ich doch Duzende von braven Mädchen hätte haben können. Aber nein, ich hatte nun einmal mein Herz an die Eine gehängt, und es sollte nicht sein, und ich hätte ebenso gut längst todt sein können, wenn ich daran denke, wie wenig Freude ich von meinem Leben gehabt habe. Da höre ich es schon wieder. Es ist ein Unterrock — mein, zwei.“

Jack Thompson lachte und konnte deutlich in einer Entfernung von dreißig oder vierzig Schritten das Rascheln von Kleidern auf dem Kiesboden hören.

„Halt! Wer geht da?“

„Hi! Jack Thompson, ich bin es.“

„Sie, Margot? Nun, hierher können Sie nicht kommen. Gehen Sie weiter.“

„Hi!“

Die Fußtritte näherten sich schnell trotz seines Verbotes, und im nächsten Augenblick stand Margot nebst einer Begleiterin vor ihm.

„Nun?“ fragte er.

„Sei nicht unfreundlich, Jack,“ flüsterte Margot. „Wir möchten gern den Gefangenen sprechen.“

„Geh nicht.“

„Aber sie wünscht es so sehr, ihn zu sprechen.“

„Ja, bitte, lassen Sie uns durch.“

„Warten Sie mich nicht darum, Fräulein Nelly. Ich darf nicht.“

„Jack Thompson, ich habe Sie noch nicht oft um Etwas gebeten,“ sagte Margot hastig.

„Lassen Sie uns durch, wenn es auch nur auf zehn Minuten ist, und Niemand wird je etwas davon erfahren.“

„Hören Sie, Fräulein Nelly,“ antwortete Jack. „Ich weiß recht gut, wie gern Sie den armen Jungen hatten, aber ich kann Ihnen den Gefallen nicht thun. Es ist gegen die Ordre, die ich bekommen habe, und Sie wissen was das zu bedeuten hat.“

„Jack!“

„Es nützt gar nichts, Margot. Ich bin wohl ein schlechter Mensch, aber immer ein guter Soldat gewesen und habe immer meine Pflicht gethan. Nun, Nelly Dawson, folgen Sie meinem Rath und gehen Sie wieder heim. Sie würden nur nutzlos sein Herz

brechen und auch das Ihrige, und glauben Sie mir, es ist besser für Sie, Sie denken gar nicht mehr an solche Sachen, denn um die Liebe ist es ein grausames Ding, das habe ich zu meinem Schaden erfahren.“

Margot seufzte schmerzlich, legte dann ihre Hand auf den Arm des Wachtpostens und sagte sanft:

„Jack, ich dachte, Du würdest alles thun, um was ich Dich bäte.“

„Schon gut,“ antwortete er rauh.

„Dann laß uns durch und den Gefangenen sprechen — nur auf einige Minuten.“

„Haben Sie einen Passirschein von dem Herrn Obersten?“

„Nein, aber wir sind eben aus seinem Hause gekommen.“

„Nun, hören Sie mich einmal an,“ sagte Jack langsam. „Margot Brown, nicht wahr, und Nelly Dawson?“

„Seid doch nicht so thöricht, Jack, Sie wissen ja, daß ich es bin.“

„Ja, ich weiß es, daß Sie es sind,“ antwortete er hartnäckig, „und Sie wollen wirklich, daß ich Sie gegen meine Ordre hineingehe und mit dem Gefangenen sprechen lasse?“

„Ja, nur auf ein paar Minuten, schnell.“

„Nun, hören Sie mich einmal an,“ sagte Jack, seinen Karabiner schulternd. „Ich liebte einmal vor mehr als zwanzig Jahren ein Mädchen so recht von Herzen und war dem Mädchen treu und dachte an nichts Anderes, als an dieses Mädchen. Thret-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

einen Revolver zog und den Wirth damit bedrohte, auch auf der Flucht vor dem Hause noch einen Schuß abgab. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht, doch entkamen die frechen Gesellen in der Dunkelheit. Es ist wohl außer Zweifel, daß sie auch die Einbrecher der vergangenen Nacht sind.

Glashütte, 12. März. Am Sonnabend fand in Jrens Gastwirtschaft in Duvenstedt eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für den Amtsbezirk Tangstedt statt, die nur schwach besucht war. Aus dem Bericht der Saatkommision heben wir hervor, daß 1130 Pfd. Probheier Nothkleesamen und andere Sämereien bestellt, für den Anfang immerhin schon ein recht gutes Resultat. Die nächste Versammlung findet im Mai im Vereinslokale statt. Der Wanderlehrer des Landwirtschaftlichen Generalvereins, Herr Dr. Zanré aus Kiel wird ersucht werden, einen Vortrag über die Verwendung des künstlichen Düngers zu halten. Auf Wunsch vieler Mitglieder wurde beschlossen, nach der Versammlung, zu welcher auch Damen Zutritt haben, einen Ball für die Mitglieder des Vereins abzuhalten.

Am Dienstag fand in den drei Klassen die diesjährige Schulprüfung statt, zu welcher die Kinder die Schullokale reich geschmückt hatten. In dieser Hinsicht trägt die Schulprüfung in dieser Gegend ganz den Charakter eines Schulfestes, auf welches sich die Kinder schon lange vorher freuen. Solche Feste sind Lichtpunkte im Leben der Kinder und auch für die Eltern ist ein solcher Tag immer ein wichtiges Ereigniß, welches recht dazu beiträgt, das Interesse der Eltern an die Schule zu wecken und zu pflegen und ein festes Band zwischen Schule und Elternhaus zu knüpfen und wenn es auch unter Hochmännern bereits viele Gegner der Schulprüfungen, wie sie bis jetzt geübt werden, giebt, so sollte man aus den vorhin erwähnten Gründen doch wünschen, daß sie fernerhin beibehalten werden möchten.

Olbesloe, 13. März. In den Zeitungsnachrichten über den Geschäftsbericht der hiesigen Spar- und Leihkasse befindet sich ein Irrthum. Es wird berichtet, daß die Kasse während ihres Bestehens die Summe von 379239 M. für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke angewendet hat. Das ist nicht richtig, diese Summe ist allein während der Jahre 1880 bis 1893 für die genannten Zwecke bewilligt worden, während der ganzen Zeit des Bestehens wurden 645375 M. dafür verausgabt.

Segeberg, 12. März. Der fünfte Delegirtenstag des Bezirks Holstein des Deutschen Kriegerbundes tagte gestern in unserer Stadt. Der Bezirksvorsitzende, Hauptmann der Reserve, Feuerlösch-Zuspelator Bernich-Kiel begrüßte die Versammlung und eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Gleichzeitig wurde ein Grußtelegramm an den Kaiser abgesandt. Nachdem die anwesenden Ehrengäste, der Königl. Landrath Graf Platen und Hauptmann Kröbel der Versammlung vorgestellt wurde in die Verhandlung eingetreten. Die Feststellung der vertretenen Vereine und Prüfung der Vollmachten ergab von den 58 Bezirksvereinen eine Vertretung von 37 Vereinen durch 61 Abgeordnete mit 103 Stimmen. Auf die Verlesung des Protokolls vom vorigen Bezirksstag wurde verzichtet, da dasselbe den Mitgliedern bereits zugegangen. Dem Bericht über das verfloßene Vereinsjahr folgte die Berichterstattung des Prüfungsausschusses über den Besuch der Rechnung pro 1893, worauf, da Ausstellungen nicht erhoben wurden, dem Kam. Fischer-Kiel Decharge erteilt wurde. Die bisherigen Mitglieder des Prüfungsausschusses, Kamerun-Zuspelator Liske-Kiel und Kaufmann Weidemann-Segeberg, wurden wiedergewählt. Der

Antrag des Militärvereins in Segeberg: „Der Bezirksvorstand wolle auf dem Bezirksstage am 11. März eine eingehende Besprechung bezw. Beschlußfassung anregen über die Eintheilung des Bezirks in Unterverbände (Kreisverbände), über Zweckmäßigkeit solcher Verbände und die speziellen Aufgaben, welche denselben zufallen würden“ rief eine größere und eingehende Debatte hervor. — Nach längerem Meinungsaustrausch wurde beschlossen, an alle, auch an die nichtvertretenen Vereine ein Rundschreiben zu richten mit der Anfrage, wie sie sich zu der Bildung von Gruppen innerhalb des Bezirks stellen würden. Diese Gruppen sollen den Zweck haben, ein regeres Zusammenwirken der einzelnen Vereine und eine größere Ausbreitung des Kriegervereinswesens herbeizuführen. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Kassirer Fischer-Kiel, Weißiger Nordborst-Kiel und Dr. Völbehr-Segeberg wurden wiedergewählt. Als Ort des nächsten Bezirkstages wurde einstimmig Hohenwestedt gewählt, als Abgeordneter für den diesjährigen Bundestag in Hannover Schriftführer Kam. Finners-Kiel. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurden die Verhandlungen mit einem Hoch auf den deutschen Kriegerbund und seinen Vorsitzenden, General v. Rente-Find, geschlossen.

Kiel, 8. März. Wegen Unterschlagung wurde der Marine-Zahlmeister Aspirant Compact zu einem Jahr Festung und Degradation in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurtheilt. Compact ist in Folge Selbstmordversuches erblindet.

— Uebungen in der Himmels Telegraphie wurden Abends von der Marine nach Eintritt der Dunkelheit ausgeführt. Sie glückten bei der dichten Bewölkung des Himmels vorzüglich. Von der Festung Friedrichsort aus wurde ein elektrischer Scheinwerfer schräge gegen die Wolken gerichtet und durch passende Unterbrechung des Stromes, ähnlich wie bei der Drahttelegraphie, lange und kurze Lichtblitze erzeugt. Von Kiel aus wurden die Signale durch einen gleichfalls himmelswärts gerichteten Scheinwerfer vom Bord eines der auf dem Strom liegenden Kriegsschiffe erwidert. Neben der praktisch sehr bedeutungsvollen Seite der Uebung erweckten auch die Lichteffekte bei manchem Beobachter Interesse.

Helgoland, 10. März. Bekanntlich ist auf Helgoland das Zivilstandsgezet noch nicht eingeführt. Dieser Umstand hat verschiedentlich Unzutruglichkeiten herbeigeführt wegen des Aufgebots solcher Paare, die auf dem Festlande standesamtlich verbunden werden wollen, aber auch auf Helgoland aufgegeben werden müssen. Die hiesigen Standesbeamten schicken meistens die Aufgebote an das hiesige Standesamt, welches nicht vorhanden ist, und erlangen nachher oft das hiesige kirchliche Aufgebot nicht als gültig an. Diesem Uebelstande ist nunmehr durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten eine Ende gemacht worden. Danach ist Helgoland in den genannten Fällen, wie es auch nicht anders sein kann, als Ausland anzusehen, und es sollen dortige Aufgebote fortan durch das „Helgoländer Wochenblatt“ veröffentlicht werden. Für diejenigen aber, Einheimische und Auswärtige, welche hier getraut werden wollen, bleibt das 3malige kirchliche Aufgebot oder die gänzliche Befreiung davon und die kirchliche Trauung die allein rechtsgültige Form der Eheschließung.

Kleine Mittheilungen.

— Der Regierungs- und Forsttrath Hinshier aus Schleswig war am Sonntag zu einer Revision in der Oberförsterei Neinfeld eingetroffen und hatte sich, eben von einer Waldtour zurückgekehrt, zur Prüfung der Alten niedergelegt, als er vom Herzschlage betroffen wurde und auf der Stelle starb.

— Der Hof „Ulerau“, der f. Z. von der gleichnamigen Altersvorsorgungs-Genossenschaft zur Ausführung ihrer Experimente benützt wurde, ist kürzlich an einen Herrn Berndes aus Lübeck verkauft worden.

— Es dürfte die Erfahrung von Interesse sein, daß alte Fässer durch das Antreiben von Ringen und Bändern mit der Zeit wesentlich am Inhalt verlieren. So hatte ein 1891 auf 50 Liter Inhalt geachtetes Bierfaß 1894 nur noch Raum für 45 Liter.

— Der Flensburger Arbeiter-Vau-Verein beabsichtigt, ein Haus für invalide Arbeiter zu bauen, in welchem diesen freie Wohnung gewährt werden soll.

— Im April d. J. hofft man mit dem Bau der neuen Kirche in Pinneberg beginnen und dieselbe bis zum Oktober unter Dach bringen zu können. Das zur Verfügung stehende Baukapital beläuft sich auf 87 000 Mark, doch wird man für diese Summe die innere Ausattung noch nicht mit beschaffen können.

— Zu der letzten Sitzung der städtischen Kollegen zu Hulsum stellte Stadtverordneten-Vorsteher Kay die Frage, ob es nicht zu empfehlen sei, daß Hulsum sich mit anderen Städten in Verbindung setze, um gemeinsam mit diesen um Aenderung der neuen Bauordnung zu petitioniren. Der Vorsitzende hielt die Einberufung eines schleswig-holsteinischen Stadttages in dieser Angelegenheit für wünschenswerth.

— Ist ein Einkommensteuerpflichtiger wegen unterlassenen Abgebens der Steuererklärung auf Grund des § 30 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 mit einem Zuschlag von 25 Pct. zu der veranlagten Steuer belastet worden, so ist nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, II. Senat, vom 19. September 1893, dieser Zuschlag bei den Kommunalsteuerzuschlägen zu der Einkommensteuer nicht in Berechnung zu ziehen.

Hamburg.

— Ueber den von hier verschundenen Rechtsanwalt wird noch bekannt, daß derselbe nicht allein 150 000 Mark Schulden hinterlassen, sondern auch das gesammte Vermögen seiner Frau, angeblich mehr als 100 000 Gulden, in wenigen Jahren verbraucht hat. Seine luxuriöse Einrichtung, die einen Werth von 30 000 Mk. hat, wurde vom Gerichtsvollzieher gepfändet.

— Der verhaftete Hausmaler Stüwe soll sich der Untreue und Unterschlagung in großem Umfange schuldig gemacht haben. Die Unterschlagungen betragen darin, daß St. Gelder, die er für Andere hypothetisch belegen sollte, für sich verbraucht hat, und die Untreue darin, daß er als Testament-Volltrecker Kindergebe, die er verpflichtet war, pupillarisch zu belegen, als solche Hauspöste untergebracht hat, die bei Zwangsverkäufen verloren gingen.

Deutsches Reich.

Noch vor Beginn der parlamentarischen Ferien haben zwei bekannte Reichstagsabgeordnete ihre Mandate niedergelegt, der konservative Graf Dönhoff und der Polenfürher Roscielski. Graf Dönhoff war wegen seiner zunehmenden Haltung zum russischen Vertrag in schweren Konflikt mit der Leitung der konservativen Partei gerathen, was ihn veranlaßte, am Sonnabend sein Mandat niederzulegen, nachdem er noch seine Stimme zu Gunsten des Vertrages abgegeben hatte. Herr v. Roscielski dagegen verzichtete auf sein Reichstagsmandat in Folge des entschiedenen Widerspruches, welchen er seitens der Polen-Fraktion bei seiner Befürwortung der neuen Schiffbauten erfahren

hat. Doch war auch schon früher von Meinungen zwischen Herrn v. Roscielski und seiner Fraktion die Rede, welche Differenzen wohl nicht mit Unrecht darauf zurückgeführt wurden, daß Herr v. Roscielski den national-polnischen Standpunkt der Regierung gegenüber nicht herovernehmen wollte. Vermuthlich wird nun die Polenfraktion des Reichtages, da in ihr jetzt der Einfluß des regierungsfreundlichen „Admirals“ fehlt, künftig nicht mehr so durch Dick und Dünn mit dem „neuen Kurie“ gehen, wie bisher.

Die „Neuesten Nachrichten“ bringen eine Berliner Korrespondenz über die Kladderadatsch-Affaire. Der Korrespondent giebt der Meinung Ausdruck, es dürfe sich wohl ereignen, daß Dunkel, in das sich die Urheber der bekannten Potemkinhüllen, zu lichten, und sagt weiter: Wie ich heute erfuh, werden auf der Redaktion des Kladderadatsch alle gegen die Herren v. Riederlen-Wächter und v. Holstein bezüglichen Schriftstücke sofort vernichtet, um bei eventuellen Nachforschungen keine verächtlichen Schriftstücke in die Hände der Polizei gelangen zu lassen. Andererseits hat der Redakteur des Kladderadatsch Politiostoff sich verpflichtet, selbst dem Zeugnißwange gegenüber das Geheimniß des Urhebers der Angriffe zu wahren.

Nach der „Post“ ist seitens der preussischen Regierung eine Verfügung erlassen, wonach die Volksschullehrer bei allen Reisen über die Grenze des deutschen Reiches, inbegriffen Freireisen, der Genehmigung des betreffenden Regierungs-Präsidenten bedürfen. Die Gesuche sind unter Angabe des Zweckes, Zieles und der Dauer der Reise auf dem Dienstwege einzureichen.

Nach dem mit der Reichspostverwaltung getroffenen Vereinbarungen sollen vom 1. April d. J. ab die Porto- und Gebührenbeträge für alle von Staatsbehörden und einzeln stehenden königlichen Beamten nach Orten innerhalb des deutschen Reiches frankirt abzuschießenden portofreien Postsendungen nicht mehr in einzelnen durch Verwendung von Postwertzeichen, sondern in Form einer an die bezeichnente Verwaltung zu zahlenden jährlichen Abrechnungsliste entrichtet werden. Die näheren Anordnungen hierüber wird das Staatsministerium treffen. Nach diesen Bestimmungen sind der getroffenen Vereinbarung zu Folge alle der Aversifikation unterliegenden Postsendungen zum Zwecke der portofreien Beförderung mit dem Vermerk „frei laut Aversum N. 21“, abgefahrt „frei lt. Avers. N. 21“ und mit der Bezeichnung der absendenden Behörde zu versehen, wobei es der Angabe des Ortes, an welchem die Behörde ihren Sitz hat, nicht bedarf. Zur Herstellung dieser Vermerke sollen sich die Behörden, einschließlich der einzeln stehenden, eine Behörde repräsentirenden Beamten eines Stempels bedienen, welcher jenen Vermerk und die Bezeichnung der Behörde oder des Beamten enthält.

Der deutsche Handwerkerstag hat als einzigen Gegenstand für seine Tagung am 9. und 10. April in Berlin den Gesetzentwurf des preussischen Handelsministers über Handwerkerkammern und die Gegenentwürfe des Zentral-Innungsausschusses auf die Tagesordnung gesetzt. Die Stimmung in den leitenden Innungskreisen wird wie folgt angegeben: Das Gesamturtheil der deutschen Handwerkerkreise laufe auf eine Ablehnung des ganzen Entwurfs hinaus. Man halte fest an der Forderung des Befähigungsnachweises, sowie an der Aufrechterhaltung und Fortbildung der Innungen. Der Entwurf hingegen wolle die Innungen den neu zu errichtenden Fachgenossenschaften unterordnen und ihnen in den Handwerkerkammern eine unliebsame Konkurrenz machen. Freilich sei die Bestimmung unannehmbar, daß der dreijährige Betrieb eines Handwerkes an sich schon genüge,

„Laß das, mein Mädchen,“ sagte er heifer, „Es ist nicht recht gegen einen Mann. Du weißt, daß ich es nicht thun kann, und es ist nicht recht, einen so in Versuchung zu führen. Wünschen Sie etwa daß ich an den Pfahl gebunden und ausgepeitscht werde?“

„Ja!“
„Dann sollten Sie nicht von mir verlangen, daß ich mich durch so etwas in Schande bringe.“

„Aber, Ja!“

„Fort mit Dir, Weib,“ unterbrach er sie heftig. „Ich habe es all diese langen Jahre geduldig getragen, in der Hoffnung, Sie würden es bereuen und Mitleiden für den Mann empfinden, der Sie stets geliebt hat, aber ich hätte nie gedacht, daß Margot Brown so niedrig von mir dächte. Möchtest Du etwa, ich sollte Deinetwegen Spiekruthen laufen? Nein, Margot, jetzt ist es zwischen uns aus. So alt wir Beide auch geworden, hatte ich Sie immer noch so lieb wie früher, denn ich sagte zu mir selber, dies ist ein ehrliches und braves und treues Mädchen. Jetzt, wo ich entdecke, daß sie das nicht ist, fühle ich nicht frei, meine Liebe anders einzurichten.“

„Und eine andere zu heirathen?“ fragte Margot scharf.

„Nein, mein Mädchen. Viele Jahre lang sparte ich, um mich später loszukaufen, aber sobald ich genug zusammen hatte, sagte ich zu mir selber: „Nein, ich will bleiben, wo ich bin.“ Und so ist das Geld wieder

fortgeschmolzen, weil ich ein so schwacher Bursche war, aber jetzt werde ich stark sein.“

„Und uns durchlassen?“

„Nein, mein Geld sparen und mich loskaufen. Ich habe genug von Soldaten und Weibsbildern gehabt. Jetzt fort mit Euch.“

„Oh, Ja!“ — „Ja!“
Margots Gefährtin zögerte einige Sekunden, trat dann auf ihn zu und flüsterte heifer:

„Thompson, ich muß ihn sehen.“

„Nelly, mein Mädchen, das mußt Du nicht,“ antwortete er. „Es geht nicht, und dann will ich Dir nur noch etwas sagen — so grausam es auch klingen mag. Ich that Alles, was ich konnte, um Euch Zwei zusammen zu bringen, aber ihm war nie auch nur so viel an Ihnen gelegen. Nehmen Sie sich also zusammen, und grämen Sie sich weiter nicht um ihn.“

„Aber ich muß ihn sehen.“

„Ich sage Ihnen, es geht nicht. Hören Sie mich an, mein Mädchen. Ich habe ihn beobachtet, und ich weiß, er liebt Eine, die hoch über ihnen stand. Es wäre doch nie etwas daraus geworden.“

Die verschleierte Gestalt schloß sich, Jaak Thompson beugte sich vor und rief: „Aber das ist ja gar nicht Nelly Dawson.“

„Hst! Ich fühle, ich könnte mich Ihnen anvertrauen, wie ich mich Margot anvertraut habe. Es ist nur auf meine Bitte geschehen, Thompson, also machen Sie ihr deswegen

keinen Vorwurf. Ich muß den Gefangenen sprechen, also lassen Sie mich durch.“

„Nein, Fräulein, nein, Fräulein. Ich bitte Sie um Verzeihung, aber es geht nicht. Ich bin ein Soldat, und ich muß meine Pflicht thun.“

„Thompson, um des Himmels willen, schlagen Sie es mir nicht ab.“

„Ich muß, Fräulein.“

„Sie haben mich gekannt, seit ich ein kleines Kind war.“

„Gott segne Sie, Fräulein, ja, seit Sie zu uns kamen, um wie ein kleiner Engel Mylady in ihrem Gram zu trösten.“

„Und Sie werden mir diesen Gefallen thun?“

„Es scheint mir, mein liebes Fräulein, daß Sie und Margot hierher gekommen sind, um dem armen Burschen zur Flucht zu verhelfen, und wenn Sie zwei Männer wären und mich niederschlagen und erschöpfen und ihn sofort bekämen, so würde ich mich nicht beklagen, sondern mich darüber freuen, aber Niemand kommt anders als mit Gewalt hier herein, so lange ich hier auf Posten stehe.“

„Aber Geld — ich will Ihnen fünfzig — hundert Pfund geben.“

„Und damit könnten Sie sich loskaufen, Jaak, und würden noch viel Geld übrig behalten,“ sagte Margot eifrig.

Statt aller Antwort salutirte Robert der Tochter seines Obersten, machte Kehrt und begann wieder auf und ab zu marschiren.

„Ich will Ihnen zweihundert Pfund geben, Thompson, meine Uhr und Ketten, meine Schmucksachen — Alles, was ich habe, nur lassen Sie mich durch.“

Jaak Thompson war, wie er gesagt hatte, ein Soldat, und zeigte jetzt, wie automatisch gemacht hatten, denn ohne ein Wort weiter zu sagen, taub gegen alle ihm zugeflüsterten stehenden Bitten, marschirte er auf und ab, bis Margot ihre schluchzende, ganz verzweifelte und einer Ohnmacht nahe Begleiterin mit sich fortzog.

„Ich wußte, daß er es nicht thun würde. Ich sagte es Ihnen gleich, mein liebes Fräulein.“

„Oh, es ist zu schrecklich, um wahr zu sein,“ söhnte Hulda.

„Und ich hat Sie doch so sehr, Fräulein, Sie sollten den Versuch nicht machen.“

„Aber die Sehnsucht meines Herzens war stärker als Ihr Rath, Margot. Schnell, bringen Sie mich nach Hause. Ich — ich — kann es nicht länger ertragen.“

Sie taumelte und würde zu Boden gesunken sein, wenn Margot sie nicht mit ihren starken Armen aufrecht gehalten hätte, aber als sie in ihr Zimmer gelangte, sank sie bewußtlos auf ihr Lager.

Unter dessen marschirte Jaak Thompson wieder längere Zeit auf und ab, bis er zwei undeutliche Gestalten aus der Dunkelheit vor sich auftauchen sah.

um 6.3 Nach langen. Die Innungen für tern. Die Innungen kamen. D werden von n werklammer ihres Bezirks. erhalten Kory das Recht zu Innungen de das ganze Ne

In Oesterreich mit dem Programm Abgeordneten gebracht. G wollen von d nichts wissen. seinerseits ein der Regierungsparteien, den tgenweise be auch an der allerbund auf schließlich ist, Frage zu Gr innerer Kritik

Das St wagens, hat Zabelsootum nommen. A konervative Mädrtritte v abzuwarten.

Die sich machenden land und Militärkonve aus als v Dementi lief Seine auch treulich ein von der fr den meisten Kam, als wieder gerist

Die W wordenen sich zu eine da hierbei e spanischen H Fragen zu Meibungen Umbildung Aussicht, m als Minister Marineminist Innern.

Die Au ein mit Leb genommen. kommandiren versprach A leiten. Die ein meldet, hat Kreisammit

„Was bekommen! Es w welche ihm

„Was lägen Fran

„Ich ruhig liege Noth ist,

„Es i nicht in vor sich hi was solls?

„Mad Jaak.“

„Man wissen könn her zu kor verbroffene Mädchen?

„Ich vorierte N „bitte, ich er durchau würde alle da kam er

„Wes „Mir, als sie in ihr Zimmer gelangte, sank sie be ein paar „Hab sollte mir lassen Sie

...der ausgebeuert und segelfertig. Beim Kap der Guten Hoffnung verlor es einen Mann von der Bromraa und als es später in Kalkutta angekommen war, wurde ihm einer seiner Schiffsjungen ermordet. Der „Jason“ hatte nicht sobald diesen Hafen wieder verlassen, als er in einem furchtbaren Orkan entmachtet wurde. Dem Kapitän wurde ein Bein abgeschlagen, seine Frau war nahe daran, in der mit Wasser angefüllten Kajüte zu ertrinken. Es gelang zwar, das Fahrzeug unter Nothmassen in Mauritius einzubringen; aber beim Einlaufen entging es nur mit genauer Noth der Strandung. Im Hafen selbst fiel wieder ein Mann von oben und fand seinen Tod. Nach drei Monaten war das Schiff wieder segelfertig; die durchnässte Ladung war umgestaut worden, und ein neuer Kapitän hatte die Führung übernommen. Als es jedoch seinen Bestimmungsort, Boston in Nordamerika, nahezu erreicht hatte, ward es fast im Angesicht des Hafens unweit des Kap Cod während eines furchtbaren Sturmes auf die Klippen geworfen. Die Rettungsmannschaften standen am Ufer bereit, um den Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten; sie warfen Netzen über das Schiff und thaten Alles, um die Unglücklichen zu retten; aber vergebens — nach kurzer Zeit war das stolze prächtige Schiff an den Felsen völlig zerstückelt. Nur ein Schiffsjunge, Namens Evans, der Sohn eines Geistlichen in Wales, den gleich nach der Strandung eine mächtige See aus dem Tafelwerk ans Ufer geworfen hatte, ward gerettet.

Einblicksvoll. In Königs-Waltherhusen fand man eines schönen Morgens vier Straßenlaternen zerfallen; um diesen Frevler nicht ungeahnt zu lassen, legte der Ortsvorstand auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 10 Mark aus. Daraus erhielt die Ortsobrigkeit eine Postanweisung über 30 Mark als Entschädigung und einen gehändnisvollen Brief, worin es heißt: „Beim letzten Frühshoppen, der sich im trauten Königs-Waltherhusen nicht zu lange ausdehnen sollte, sind wir wieder etwas entgleist, ein gemüthlicher Stat hielt uns so lange fest, bis Ihre Laternen brannten, und da wir mächtig illuminirt waren und somit kein Licht weiter brauchten, wollten wir Ihren Mitbürgern die Beleuchtungskosten ersparen. Heute ist uns nun ein Licht aufgegangen, daß wir doch sehr voreilig gehandelt haben. ...“ Wenn erst über die Sache Gras gewachsen ist, wollen die unbekanntenen „Sünder“ noch besonders beichten und Absolution erbitten.

Neue Kohlenart. Ein Hamburger Kaufmann, so erzählt J. v. Levekov in der „Zgl. Wsch.“, der ein größeres Gut im östlichen Schleswig besitzt, hat sich dort, da ihm das alte Herrenhaus nicht genügte, ein schloßartiges Gebäude aufführen lassen. Damit der Neubau zum Frühjahr gut ausgetrocknet ist und bezogen werden kann, sind dort mehrere sog. amerikanische Oesen, Dauerbrenner, aufgestellt, welche Nacht und Tag mit Anthracitkohlen geheizt. Als die Hofknechte die ersten Fuhrer dieser Kohlen von dem nächsten Bahnhof geholt, war ein junger Verwalter neugierig, wie die Leute sich mit der Benennung dieser ihnen bis dahin unbekanntenen Kohlen abfinden würden. Er ging also an den Wagen heran und fragte: „Na? Wat hebt Ji dar denn halt?“ — „Dat sünd die nigen Kohlen för't Herrenhus“, war die Antwort. „Dat sünd ja lütte wunderliche Dinger“, meinte der Verwalter, „wat sünd dat egentli für Kohln?“ — „Je, Herr“, antwortete der Knecht, „dor hebt wi up den Bahnhof od nach fragt und de nömten se Antimittakln! — Dat jaatsche Wort hebt wi in letzte Tid ja oftmal hört, awer wussen ni nich, wat dat egentli weer — nu weit wi jo Bescheed!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese-Appensburg.

vermag das Blatt nicht festzustellen. Thatsache sei aber, daß bereits umfangreiche Vernehmungen stattgefunden hätten, und daß auch die geistliche Behörde in Pöplin gegen den noch ziemlich jungen Priester eingeschritten wäre.

Die „elektrische“ Zahnzange. Eine ergötzliche Szene hat sich dieser Tage bei einem Barbier in Berlin abgespielt. Steht da ein biederer Dorfbesenbörner vor dem Laden und studirt eifrig die vor der Thür angebrachten Schilder, von denen das mit der Aufschrift „Zahnziehen mit Elektrizität“ seine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Nach einer Weile tritt er ein und sagt, indem er auf seine fürchterlich geschwollene Wade hinweist, zu dem sich ihm mit gräßlichen Bäcklingen nähernden Haarkünstler in echt märkischem Dialekt: „Jd will mi von Sei en Thun treden latten; awer Sei mötten mi dat op de Ort dhauen, as dor buten schrewen steht, wie heit dat do gliest, mit de Elek.“ — „Ah, Sie meinen wohl mit Elektrizität,“ beilte sich ihm der bei dem Anblick der stark aufgetriebenen Wange sichtlich erkreute Barbier zu Hülfe zu kommen. — „Jo, jo, dat men ich; denn mit de Tang geist dat bi mi nich, dat hat all w Schmedt prowert; de heit mit sin Tang gand en Stunn barbarisch tauselt, het ehn äwer nich rutzigen. Hüt bin ich nu na hi mit en Fauder feu herinnetumme un bew dat denn buten lesen, dat Sei dat Thantreden up en anner Ort betreiben, un nu will ich dat hi Sei verkaufen.“ — Gligst hob der Barbier den „elektrischen“ Stuhl heran, auf dem der Patient Platz zu nehmen hatte, brachte die Drähte in Ordnung und verband die Leitung. Aufmerksam folgte der Bauer seinen Bewegungen. Kaum hatte er aber bemerkt, daß sich der Haarkünstler mit einer Zange bewaffnete, als er von seinem Stuhle aufsprang und Anhalten machte, sich zu entfernen: „Mit de Tang bliwen Sei mi man von 'n Biew, dorup latt id mi nich mihr wedder in. Dat geist jo bi mi nich, do hew id tau faste Thun tau. Sei sullen dat jo up de nige Ort maden un wenn Sei dat nich können, dunn latten's mi man leiner in Raub.“ Da war guter Rath theuer. Ohne Zange ließ sich schlechterdings nichts machen. Aber der Barbier hatte einen guten Einfall: „Mein Herr“, beschwichtigte er den Aufgereagten, „Sie sollen ja mit der Zange selbst den Zahn fassen, den Sie bei Anwendung der Elektrizität sich ganz leicht selbst herausheben können. Ich nehme sie gar nicht in die Hand. Wollen Sie die Zange nur so anlegen. So, nun passen Sie auf“, sagte er schließlich, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Zange einigermaßen gut sah, und öffnete den Strom. Unter dessen Wirkung schnitt der Bauer ein Gesicht, als wenn ihm jemand mit einer Federpfeife die Nase getigte und kniff die Augen fest zu. Schnell ergriff nun der Barbier die Zange, brachte sie in die richtige Lage, eine leise Drehung, ein Ruck — und heraus war der Zahn! „So, ich danke sehr, wollen Sie nachspülen.“ — „Wat? hei is all herut! J dat soll man do nich glöwen, wat dat Tug do für ne Kraft hat. Do kann id od begriepen, dat sei domit Maschinen triewen können, wenna dat mit min Thun so schnell sarrig worn is.“ — „Hocherrent, seinen Quälgeist auf so schnelle und „noble“ Art los geworden zu sein, verließ darauf das Häuerlein den Laden, nicht ohne dem ihn dienstfertig umtauzenden Sehtling ein gutes Trinkgeld in die Hand zu drücken.

Ein wahres Unglückschiff war das eiserne Schiff „Jason“, das im Jahre 1892 von Barry am Kanal von Bristol eine Reise nach Sanftbar angetreten hatte. Kaum war es in See, als es mit einem anderen Schiff zusammenstieß und schwer beschädigt, in den Abgangshafen zurückkehren mußte. Drei Monate später war das Schiff

beladene Nacht weggenommen und nach dem Hafen von Kap Haitien gebracht, wo die geladene Besatzung auf Befehl des Generals Hippolyte erschossen wurde.

Vor Rio de Janeiro steht endlich eine entscheidende Aktion bevor. Die Regierungskriegsschiffe „Niteroy“, „Aurora“ und „Destroyer“ sind nebst drei Torpedoboten im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffen, während die Regierungskreuzer „America“ und „Pamapiba“ eine beobachtende Stellung außerhalb des Hafens eingenommen haben. Es ist also wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß in diesen Tagen die längst erwartete entscheidende Schlacht zwischen der brasilianischen Insurgentenflotte und der neugebildeten Regierungskreuzer stattfinden wird. Aus dem Süden Brasiliens kommt die für die Insurgenten unglückliche Nachricht, daß General Salgado sich von der Sache der Aufständischen losgesagt und etwa 1000 Soldaten entlassen habe.

Der australische Admiral da Gama hatte der brasilianischen Regierung seine Unterwerfung angeboten unter der Bedingung, daß er und seine Angehörigen sich unter portugiesischen Schutz ins Ausland zurückziehen dürften und ihren Soldaten und Matrosen Sicherheit des Lebens gewährt werde. Die Regierung lehnte diese Bedingungen ab und ihre Batterien begannen das Feuer auf die Aufständischen. Die Stadt Rio de Janeiro ist wegen der Beschlebung durch die Insurgenten eutölkert. Von anderer Seite wird berichtet, daß Admiral da Gama sich an Bord eines portugiesischen Kriegsschiffes geflüchtet habe.

Mannigfaltiges.

Was Kalblütigkeit in der Bienenzucht vermag, beweist ein in Rudolstadt auf einer Zimtervermahlung erzähltes Beispiel. Ein etwa zehnjähriger Knabe stand bloßköpfig und in Hemdärmeln nahe bei einem Bienenstande, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hin- und Herfliegen nahm die Königin ihren Sitz am Kopfe des Knaben und rasch folgten Tausende von Bienen. Der Vater des Knaben, die Sachlage sofort erkennend, rief demselben, der schon öfter beim Schwarmfassen zugehört hatte, nur in aller Eile: „Nähre Dich nicht, Hans! Mache den Mund und die Augen zu und schauf durch die Nase, ich werde den Schwarm gleich taufen und einfassen.“ Nichtig gehorchte der Knabe, der Vater aber goß hübsch Wasser über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, bog letzteren etwas nach vorn und strich mit einem Federwisch die ganze Gesellschaft in einen untergehaltenen Strohhalm. Der Knabe hatte keinen einzigen Stich erhalten.

Eine Gefesselung in einer Kirche. In der Dorfkirche S. hat eine junge Frau katholischer Konfession kürzlich einen Protestanten geheiratet. Als sie am Sonntag nach ihrer Hochzeit in der Dorfkirche erschien, soll sie dort in Gegenwart anderer Kirchbesucher von dem amtierenden Geistlichen durch eine Anzahl von Schlägen mit einem knotteden Strick über den Rücken mißhandelt worden sein. Der Ehemann habe durch Freunde von dem Vorgang Kenntniß erhalten, sofort durch einen Arzt feststellen lassen, daß die Frau blutunterlaufenen Striemen auf dem Rücken hatte, und dann dem Amtsvorsteher protokolllarische Anzeige erstattet, worauf sowohl von der gerichtlichen wie von der kirchlichen Behörde die Untersuchung eingeleitet worden sei. Der Geistliche soll inzwischen vorläufig seines Amtes entbunden und der zu der Exekution gebrauchte Strick mit Beschlag belegt worden sein. — So wird, nach der „Danziger Zeitung“ der Vorgang am Thaborie erzählt. Ob er sich in allen Details so verhält,

um das Recht zur Haltung von Lehrlingen zu erlangen. Die Gegenvorschläge fordern Zwangs-Zimmungen für Gewerbetreibende bis zu 20 Arbeitern. Die Zimmungen sind Organe der Handwerkerkammern. Die Mitglieder der Handwerkerkammern werden von den Zimmungen gewählt. Die Handwerkerkammer führt die Aufsicht über die Zimmungen ihres Bezirks. Zimmungen wie Handwerkerkammern erhalten Korporationsrechte. Den Zimmungen steht das Recht zu, Zimmungsausschüsse zu bilden. Die Zimmungen desselben Gewerbes bilden einen über das ganze Reich sich erstreckenden Zimmungsverband.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich hat das Ministerium Windischgrätz mit seinem nun veröffentlichten Wahlreformprogramm die dreibeinige Koalitionsmehrheit des Abgeordnetenhauses plötzlich bedenklich ins Wanken gebracht. Graf Hohenwart und seine Mannen wollen von der Wahlreform des jetzigen Kabinetts nichts wissen, dafür präsentiert Graf Hohenwart seinerseits eine Wahlreform-Vorlage, welche weder der Regierung noch den beiden anderen Koalitionsparteien, den Deutschliberalen und den Polen, irgendwie behagt. Aber Liberale wie Polen haben auch an der Wahlreform des Fürsten Windischgrätz allerhand auszusetzen, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Koalition schon an dieser Frage zu Grunde geht, womit eine Zeit neuer innerer Krisen für Oesterreich heranziehen würde.

Schweden und Norwegen.

Das Störthing, die Volksvertretung Norwegens, hat ein gegen die Regierung beantragtes Adelsvotum mit 62 gegen 49 Stimmen angenommen. Ob dieser Vorgang das gegenwärtige konservative Kabinet Stang in Christiania zum Rücktritt veranlassen wird, bleibt indessen noch abzuwarten.

Rußland.

Die sich in der Pariser Chauvinistenpresse breit machenden Nachrichten über eine zwischen Rußland und Frankreich angeleglich abgeschlossene Militärkonvention werden jetzt von Petersburg aus als völlig unbegründet bezeichnet. Das Dementi ließ sich erwarten, ob es aber an der Seine auch seine Wirkung thun wird, das ist freilich eine andere Frage, paßt doch die Legende von der französisch-rußischen Militärkonvention den meisten Pariser Blättern zu sehr in ihren Ramen, als daß sie nun diesen Mythos selber wieder zerstreuen sollten.

Spanien.

Die Wiederzusammenkunft des brüchig gewordenen Kabinetts Sagasta in Spanien gestaltet sich zu einem ziemlich schwierigen Stück Arbeit, da hierbei erhebliche Differenzen im Schooße der spanischen Regierungen über verschiedene innere Fragen zu begreifen sind. Neuere Madrider Meldungen stellen indessen die Beendigung der Umbildung des Kabinetts Sagasta für Montag in Aussicht, mit Gullon als Finanzminister, Moret als Minister des Aeußeren, Admiral Basquin als Marineminister und Capdepon als Minister des Inneren.

Amerika.

Die Aufständischen hatten vor Rio de Janeiro ein mit Lebensmitteln beladenes deutsches Boot genommen. Auf den von dem deutschen Höchstkommandirenden hiergegen erhobenen Einspruch ver sprach Admiral da Gama Schaden-Ersatz zu leisten.

Wie eine Depesche aus Kingston auf Jamaica meldet, hat ein haitisches Kriegsschiff eine mit Kriegsmunition für die Insurgenten auf Haiti

gehört hätte, in das höchste Erstaunen versetzt haben würde.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Ein düsterer, kalter, bleigrauer Morgen, an dem die hier und da sichtbar werdenden Vögel trostlos umherhüpfen und vergebens die Masse des Nebelthaues, der während der Dämmerung gefallen war, aus ihren Federn zu schütteln schienen.

Robert hatte während der Nacht wenig geschlafen, und beim Anbruch des Tages saß er schon aufrecht auf der harten Pritsche und blickte auf die matte, graue Dämmerung, welche in das Fenster hineinzuschneien begann.

Sein letzter Morgen auf einer Erde, welche ihm wenig Freuden gebracht hatte. Er hatte gebetet, und nachdem er gebetet, hatte er sich traurig gefragt, weshalb er wohl zu so viel Leid und Verzweiflung geboren worden wäre.

Anderer hatte er glücklich und lebensfroh gesehen, aber sein Dasein schien ihm nicht nur ein Fluch für ihn selber, sondern auch für alle die gewesen zu sein, mit denen er überhaupt je in Berührung gekommen war, und mit einem bitteren Lachen sagte er zu sich selber, daß es besser wäre, wenn er stürbe.

(Fortsetzung folgt.)

„Weiß nicht, mein Junge, kann es Dir also nicht sagen,“ rief Jack Thompson ungeduldig. „Nun, ich will nicht hart gegen Sie sein, und ich weiß auch, wie viel Sie von dem armen Jungen hielten, obgleich Sie in der letzten Zeit immer auf ihn schimpften; aber Soldaten dürfen nicht weich werden, mein Junge, nicht einmal, wenn sie zu einem Begräbnis gehen. So wird es auch morgen sein, nachdem die Salven gefeuert sind. Der arme Robert Black wird eingescharrt werden und dann müssen wir weiter leben wie früher, und — hallo! Der arme Junge ist ja schon fort.“

Zwei Minuten später wurde Jack Thompson abgelöst und die Schritte des Sergeanten und seiner Patrouille waren kaum verhallt, als der Trompeter wieder aus der Dunkelheit auftauchte und Alles versuchte — Befestigung Schmeichelei und Drohungen — um Einlaß in den Raum zu erhalten, in welchem Robert den letzten Morgen seines Lebens erwartete. Aber alle Bemühungen Chip Tarn's waren vergeblich, und nachdem er die ganze Nacht hindurch, ohne Ermüdung zu spüren, im Kasernenhofe auf und ab gegangen war, schlich er sich in der Morgendämmerung nach seinem Quartier zurück und warf sich, unbemerkt von seiner Mutter, wieder auf sein Krankenbett, aber das Fieber rastete heftiger in seinen Adern, bis es zu seinem Gehirn emporstieg, und er in einer Weise zu phantastiren begann, die Jeden, der in etwa

„Chip, mein Junge,“ sagte Jack vorwurfsvoll, „dies ist grausam gegen uns alle, und Sie hätten es nicht thun sollen. Nein, mein Mädchen,“ fuhr er dann zu Nelly fort, „es geht nicht, und Sie wissen das selber recht gut.“

„Aber nur auf eine Minute, Herr Thompson. Bitte — bitte, lassen Sie mich durch.“

Chip war einige Schritte abseits gegangen und seufzte bitterlich.

„Geht nicht, mein Mädchen, geht nicht.“

„Auch nicht, wenn ich mit ihr hineingehe, Jack Thompson?“ fragte Chip heiser.

„Nein, auch nicht wenn Sie bei ihr bleiben. Zum Henker mit Ihnen, Sie junger Schlingel, Sie sollten doch auch schon mehr Verstand haben, als daß Sie einen Kameraden so in Versuchung führen, gegen seine Pflicht zu handeln.“

„Aber Sie werden mich doch hineinflassen?“ rief Nelly, jähmerlich aufschluchzend.

Jack hielt seinen Karabiner vor die Thüre und stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als er fernem Marschschritt hörte.

„Sergeant Black mit der Ablösung,“ sagte er kurz. Der Name wirkte wie ein Zauber auf Nelly, die sich sofort umwandte, und in die Dunkelheit davoneilte, während Chip bei dem Wachtposten blieb und denselben fragte:

„Wer wird Sie ablösen?“

„Was! Sind Sie doch wieder zurückgekommen!“ rief er.

Es war jedoch eine andere Stimme, welche ihm jetzt zurief — „Hi!“

„Was? Chip Tarn, ich dachte, Sie lägen krank im Bett.“

„Ich war krank, aber ich konnte nicht ruhig liegen, während ein Kamerad in solcher Noth ist, wie der arme Robert Black.“

„Es ist wirklich schlimm, daß man mich nicht in Ruhe lassen kann,“ murzte Jack vor sich hin. Dann fragte er laut: „Nun was solls?“

„Machen Sie doch nicht solchen Kärm, Jack.“

„Nun, Chip Tarn, Sie hätten es auch wissen können, daß es sich nicht gehört, hierher zu kommen,“ sagte Jack Thompson in verdroffenen Tone, „und wer ist das Mädchen?“

„Ich bin es, Jack Thompson,“ antwortete Nelly mit thränenreicher Stimme, „bitte, schelten Sie ihn nicht, zuerst wollte er durchaus nicht, aber als ich sagte, ich würde allein gehen, wenn er nicht wollte, da kam er mit mir.“

„Weshalb?“ fragte Jack rauh.

„Nur, um Sie zu bitten, daß Sie mich ein paar Worte mit ihm sprechen lassen.“

„Haben Sie einen Passirschein?“

„Passirschein? Nein,“ rief Nelly, „wer sollte mir einen Passirschein geben? Bitte, lassen Sie uns herein.“

243

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Am 4. Tochter dem Maler Adolf Theodor Krogmann zu Duvenstedt. 5. Tochter dem Tischler Jchim Hinrich Bedmann daselbst. 7. Tochter dem Arbeiter August Hopp zu Wulfsfelde (Gut). 11. Tochter dem Postboten Heinrich Wilhelm Joden zu Duvenstedt. Tochter dem Arbeiter Karl Hinrich Schilling daselbst. 12. Unheil. Kind weibl. Geschlechts zu Langstedterheide.

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, d. 20. März, werden im Forstrevier Sagen folgende Holzsektionen, als: ca. 200 Haufen Tannen Windfalle, enthaltend Latten, Schleete und Bohnenstangen, ca. 20 Haufen Tannenbuch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Brandstelle. Ahrensburg, den 9. März 1894. Gröpper, Gutsinspektor.

Frühe lange Saatkartoffeln empfiehlt J. Peters, Stellmoor. Meinen geehrten Kunden halte mich bei Bedarf an moderner Herrengarderobe für Frühjahr und Sommer bestens empfohlen.

Zur Konfirmation empfehle Gesangbücher, elegant gebunden mit Goldschnitt, schon 2 M. 75 S. an. E. Ziese's Buchhandlg.

Zur Konfirmation empfehle ich mich zur Anfertigung von Torten, als: Vanille-, Apfelsinen-, Zitronen- und Nusstorten, Schneemustorten, Schaum- und Makronen-Torten, Sandtorten und Pasteten. G. W. Kraft, Bäckermeister, Ahrensburg.

„Waldburg.“ Am ersten Ostertage d. J. Grosser BALL. Hierzu ladet freundlichst ein Anfang 6 1/2 Uhr. Hermann Lampe. NB. Einladungen durch Karten finden nicht mehr statt.

Feld- u. Garten-Sämereien in bekannten besten Qualitäten empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. Ganz besonders mache ich auf mein reichhaltiges Lager in Jaquetts und Regenmänteln aufmerksam, welche in jeder Größe, Farbe und Façon in wirklich grossstädtischer Auswahl vorrätig sind. Bedeutend vergrößert habe die Abtheilung für Herren- & Knaben-Garderoben, so daß Anzüge, Sommer-Paletots etc. in jeder Größe und jedem Geschmack auf Lager sind. Confirmandenanzüge von 9-30 Mark. Großes Lager Buckskins, Kammgarne und Cheviots. Auf Wunsch: Anfertigung nach Maß. Nur reelle Qualitäten. Billigste Preise. Fabrik-Niederlage von JULIUS WEILL Ahrensburg.

Danksagung. Seit längerer Zeit litt meine Frau an Magenschmerz, verbunden mit Brust- und Nückenschmerz. Dazu gesellte sich fortwährendes Aufstoßen und Ausbrechen der Speisen. Der Magen nahm fast gar nichts mehr an. Nachts fand meine Frau keinen Schlaf und mußte die meiste Zeit sitzend im Bett zubringen. Sie hatte stets kalte Füße und Frost. Als Alles nichts half, wandte ich mich endlich, um auch das Letzte noch zu versuchen, an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover. Da meine Frau nun durch dessen Hilfe von ihrem Leiden ganz befreit ist, spreche ich meinen innigsten Dank aus und empfehle Herrn Dr. Hope allen Kranken aufs Beste. (gez.) Willim in Kinderlauken (Distp.)

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208. Taschen (größt Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 60. Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdrevolver. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelflinten la im Schuss M. 34, - bis M. 250, - 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorausbezahlung. III. Preisbücher gratis u. franco.

Zur sofort suche einen tüchtigen erfahrenen Bierfahrer. Ahrensburger Brauerei. C. O. Wolfram.

Glückwunsch-Karten zur Konfirmation in nur neuen Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung.

Probiren geht über Studiren! Versuchen Sie es nur einmal mit der berühmten Lilienmilch-Seife der Parfümerie Iduna Hamburg. Schon nach kurzem Gebrauch erhält man einen blendend weissen Teint. à Stück 50 Pfg., zu haben bei A. Rodde, Ahrensburg.

Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Es traf in dieser Woche größere Zufuhren von Baumwollsaatmehl ein, welches schlanke Unterformen bei unveränderten Preisen. Mais loco fest bei knappen Vorräthen. Tendenz ruhig.

Biehmärkte. Hamburg, 12. März 1894. Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2177 Stück Rindvieh und 2377 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Rälbermarkt. Hamburg, den 13. März 1894. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Hof „Sternchänge“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1168 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 15. März: Tags angenehme Luft. Nachts ziemlich kalt, stark wolfig. Niederschläge. Starke bis stürmische Winde. 16. Wenig verändert, meist bedeckt. Niederschläge. Sturmwarnung. 17. Sinkende Temperatur. Niederschläge. Sehr windig.

Winters-Probierungen. Tag Datum in Uhr. Barometer Stand in mm. Thermometer Stand in Grad Reaumur. Windrichtung. Windstärke. Regen. Schnee. Nebel. Frost. Temperatur.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen. Dr. Michaelis' Eichel Cacao. Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee. Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.

Hambg. Schlachthaus-Dung liefert an jede Bahnhstation. John Hilbert, Hamburg, Eimsbüttelerstr. 49.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208. Taschen (größt Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 60. Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdrevolver. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelflinten la im Schuss M. 34, - bis M. 250, - 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorausbezahlung. III. Preisbücher gratis u. franco.

Hambg. Schlachthaus-Dung liefert an jede Bahnhstation. John Hilbert, Hamburg, Eimsbüttelerstr. 49.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208. Taschen (größt Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 60. Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdrevolver. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelflinten la im Schuss M. 34, - bis M. 250, - 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorausbezahlung. III. Preisbücher gratis u. franco.